



08.03.2020
Harald Kluge
„Herr, hilf uns heilen!“

Und es kommt ein Aussätziger zu Jesus, fällt auf die Knie, bittet ihn und sagt: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“

Und er fühlte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn, und er sagt zu ihm: „Ich will es, sei rein!“ Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein. 43 Und er fuhr ihn an und schickte ihn auf der Stelle weg, und er sagt zu ihm: „Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester, und bring für deine Reinigung dar, was Mose angeordnet hat - das soll ihnen ein Beweis sein.“

Der ging weg und fing an, es überall kundzutun und die Sache bekannt zu machen, so dass Jesus sich kaum mehr in einer Stadt sehen lassen konnte, sondern draussen an abgelegenen Orten blieb. Und sie kamen zu ihm von überall her.

Markus 1,40-45

Liebe Gemeinde!

Jesus half den Menschen, denen sonst niemand mehr helfen wollte oder konnte. Gerade den Kranken galt seine Botschaft und sein Kommen, sagt er von sich selbst.

Wer gesund geworden war, musste in der Antike – wie heute beim Arzt und bei der Ärztin – sich abschreiben lassen. Es reicht halt nicht zu sagen: Ich bin gesund! Mein Kind ist gesund! Amtlich musste und muss heute auch festgestellt werden: „Herr Rossi ist gesund!“ „Marco, sein Sohn ist gesund und darf wieder in die Schule gehen.“ Mit Siegel und Stempel.

Daran hat sich nichts geändert. Es geht nicht so sehr um die Frage, wie gehen wir mit einer Krankheit um? Sondern vielmehr stellt sich die Frage:

Wie gehen wir mit den Erkrankten um?

Gerade dann, wenn es sich um vermutlich ansteckende Krankheiten handelt?

Erkrankungen führen nicht selten zu Ausgrenzung.

Ausgrenzung führt nicht selten zu Erkrankungen.

Heute sprechen wir weltweit von Isolation oder Quarantäne. Vor 800 Jahren kam diese Bezeichnung

in französischen und italienischen Gebieten auf. Bezug genommen wurde auf das Lateinische „QUADRAGINTA“ für 40 Tage in Absonderung. Nachweisbar sind Quarantänen schon in der Antike und im Mittelalter in Zeiten von Seuchen oder bei Aussatz, bei Ausschlag ausgesprochen worden. So hat Venedig 1374 seine Hafeneinfahrten für pestverdächtige Schiffe sperren lassen. Reisesperren waren damals schon gang und gäbe, um Infektionsverbreitungen zu unterbinden. Die Zeitspanne von 40 Tagen bei einer Quarantäne stammt übrigens aus dem 3. Buch Mose 12 und den Bestimmungen zu Wöchnerinnen.

Immer wieder wurden Menschen, Männer und Frauen, in eine Form von Quarantäne geschickt. Im Alten Testament widmen sich mehrere Kapitel im 3. Buch Mose diesen Fragen. Wann ist jemand in Isolation zu schicken, wie lange, wann ist diese beendet und wie wird er oder sie wieder vollwertiges Mitglied in der Gemeinschaft. Wer als krank gilt, hat oft neben den Krankheitssymptomen auch mit Ächtung, Ausschluss, Verächtlichmachung oder mit beißender Satire, mit Ironie, dummen Sprüchen und Beleidigungen zu kämpfen. Widerlich, dass sich etwa eine 15jährige mit Husten in der U-Bahn von einer Mutter, die mit ihrem Kind ihr gegenüber sitzt, sagen lassen muss: „Erstick!“

Es geht eben nicht nur um den Umgang mit der Krankheit, sondern mehr noch um den richtigen und respektvollen Umgang mit den Erkrankten. Dieser Umgangston lässt heute bei uns zu wünschen übrig. Um Menschen mit asiatischen Gesichtszügen machen manche bereits einen großen Bogen. Es gibt sogar die Meldungen in europäischen Städten, selbst in Wien, dass manche bespuckt und beschimpft werden, wenn Hohlköpfe sie für Virusträger halten.

Wer damals krank war, musste sich von einem Priester untersuchen lassen. Dieser hat festgestellt, ob man für andere ansteckend sein könnte und in dem Fall wurde die betroffene Person in Quarantäne geschickt. Das dritte Buch Mose bietet mehrere Kapitel mit der ausführlichen Beschreibung der Untersuchung. Da werden die betroffenen Stellen eines Ausschlags etwa eingehend über einen gewissen Zeitraum beobachtet. Sollte der Verdacht auf einen Aussatz bestehen, hat der oder die Betroffene Abstand zu den anderen der Gemeinschaft zu wahren. Das Lager muss außerhalb aufgeschlagen werden. Festgesetzt ist auch, dass nach 7 Tagen jedenfalls wieder neu entschieden wird, ob es zu einer Heilung, einem Abklingen gekommen ist, oder noch einmal die Zeitspanne von 7 Tagen abzuwarten ist. Während dieser Zeit ist die Person als „unrein“ anzusehen und Kontakt soweit möglich zu vermeiden. Im 3. Buch Mose 13,45f meint Gott:

„Der Aussätzige aber, der ein Aussatzmal hat, soll zerrissene Kleider tragen und sein Haupthaar freiwachsen lassen und den Schnurrbart verhüllen, und er soll rufen: Unrein, unrein! Solange er die

Krankheit an sich hat, bleibt er unrein. Er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll seine Wohnstätte sein.“

Das meint aber keine Entwertung, kein Herabsetzen. Der Mensch verliert weder seine Würde noch seine Rechte als Mensch. Und sollte es zu einer Heilung kommen, ist das genaue Prozedere angeführt, Opfern von Tieren und Besprengen mit Blut und Freispruch durch den Priester, der die Person wieder voll gesellschaftsfähig werden lässt. Dem Priester mussten für diese Reinigungszeremonie zwei Lämmer, ein einjähriges Schaf und drei Zehntel feinstes Mehl übergeben werden. Für jene mit wenig Einkommen gab es einen herabgesetzten Tarif: ein Lamm, ein Zehntel feinstes Mehl und zwei Tauben, vorzugsweise Turteltauben, aber wenn auch das zu teuer sein sollte, reichten zwei Tauben welcher Art auch immer. Mit diesen Opfergaben konnten die Priester Menschen, die geheilt waren, als rein der Gesellschaft wieder zuführen.

Hier macht Jesus wissentlich, nehme ich an, diesem lukrativen Geschäft einen Strich durch die Rechnung. Wie so oft, möchte Jesus die Religion und den Glauben von allem Finanziellen befreien. Niemand muss zahlen, um zu Gott zu beten, um ihm zu dienen, und auch nicht um sich „als rein, als wieder gesund“ bezeichnen zu lassen. Deshalb machte diese Szene die Priester ganz wild: Ein Aussätziger fällt vor Jesus auf die Knie, bittet ihn: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“

Und Jesus fühlte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn: „Ich will es, sei rein!“ Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein. Und er fuhr ihn an und schickte ihn auf der Stelle weg, und er sagt zu ihm: „Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester, und bring für deine Reinigung dar, was Mose angeordnet hat - das soll ihnen ein Beweis sein.“ Eigentlich hatte Jesus nicht vor, hier einen großen Bahöö, Wirbel, zu veranstalten. Und eigentlich hätte der gute Geheilte, ehemals Aussätzige noch die Opfergaben beim Priester abgeben sollen. Der hatte aber gar keine Lust dazu und verlautbarte überall: „Jesus ist unser Mann. Da ist einer, der uns rein spricht, ohne dass wir elendiglich viel zahlen müssen.“ Und viele machten sich auf den Weg, um sich diese Gratislossprechung, Gratisabschreibung zu holen.

Wer sich den Aussatz holte, Fieber hatte, wie die Schwiegermutter des Simon, gewisse Einschränkungen hatte, stand damals immer auch unter dem Verdacht, es entweder selbst verschuldet zu haben oder Gott mit etwas erzürnt zu haben. Auch heute wird Infizierten oder Verdachtsfällen gesagt: „Na, haben Sie nicht ausreichend ihre Hände gewaschen!“ „Waren wir wohl in Italien auf Urlaub!“ „Haben Sie nicht genug Acht gegeben, mit wem sie sich treffen!“

Solche dummen Sprüche gab es damals zu Jesu Zeiten auch und da stellt er klar: es trifft uns meist, ohne dass wir etwas dafür können. Erkrankte brauchen keine Vorhaltungen, sondern aufmunternde und tröstende Worte, Zuneigung und Heilung. Krankheit soll niemals Grund sein, um sich von einem Menschen oder einer Familie abzuwenden.

Unter Quarantäne zu leben kann sicher ein mieses Gefühl auslösen. In Wuhan singen sich die Leute von den Fenstern aus aufmunternde Lieder zu. Durchhalteparolen schallen da durch die Häuser-schluchten bei den Familien, die bereits wochenlang in ihren Räumen ausharren müssen. Quarantäne bedeutet getrennte Toilette, alleine essen, Hände waschen, Hände waschen, Hände waschen und alleine schlafen, sowie das eine Zimmer so gut wie nie verlassen.

Bei COVID 19, Coronavirus, zeigt sich, dass Erkrankungen in unserer ach so aufgeklärten Gesellschaft und Kultur zu ausverkauften Spaghetti, Desinfektionsmitteln, Schutzmaskenschmuggel und Knoblauchengpässen sowie, und das ist das Schlimmste, zu Ausgrenzung führen.

Ausgrenzung wegen einer Erkrankung: Das ist bei Demenzerkrankungen so, bei Krebserkrankungen, bei Epilepsie, bei ADHS, bei Asperger-Syndrom, bei Grippe, bei psychischen Erkrankungen ... schnell kann es geschehen und die Betroffenen fühlen sich oder werden sozial isoliert, unter eine soziale Quarantäne gestellt, die nicht sein muss und nicht sein soll.

Jesus durchbricht dieses Muster. Er will uns aus der Angst herausreißen, der Angst, die lähmt, die uns aggressiv werden lässt. Er kümmert sich um die Schwiegermutter des Simon so liebevoll, dass sie gesund wird und darauf vergisst – wie so viele es tun – sich auszuruhen. Sie bedient gleich alle Gäste im Haus, obwohl sie sich wohl hätte ausruhen sollen. Jesus nimmt sich immer die Zeit, um Angehörigen zuzuhören. Jesus geht, so gut es ihm möglich ist, auf deren Anliegen ein, die Tochter oder den Sohn oder den Bediensteten zu heilen. Viele bringen ihre kranken Angehörigen zu ihm. Viele schleppen sich zu ihm, weil hier jemand ist, der sich nicht scheut zu helfen.

Hier muss ganz in seinen Fußstapfen all den Rettungsmannschaften, den Medizinerinnen und den Pflegekräften großes Lob ausgesprochen werden. Aus China kennen Sie vielleicht die Bilder der überlasteten Ärztinnen und Ärzte, die zusammenbrechen, schreien und nur noch schlafen wollen, es aber nicht mehr können.

Seuchen wie Covid 19, die Pest, Cholera zeigen uns die Grenzen auf, der Medizin, des Miteinanders, der Mitmenschlichkeit. Ebenso wie die Kinder, Frauen und Männer, die sich auf die Flucht begeben müssen und keine sichere Unterkunft finden.

Aber diese Grenzen lassen sich verschieben. An einem Heilmittel gegen Covid 19 wird emsig gearbeitet. Es gibt bereits einen Handyschnelltest eines Wiener Studenten coronadetector.com. Den hat er entwickelt, weil seine Freundin drei Stunden lang in der Warteschleife der Nummer 1450 gesteckt hat. Bevor ich jetzt noch das Lob der Ärzteschaft aus dem Buch Jesus Sirach lese, sei noch gesagt:

Jesus geht es bei den Geschichten im Neuen Testament und Gott geht es bei den Geschichten im Alten Testament um einen guten Umgang mit Erkrankten. Niemand soll länger als nötig isoliert werden, nur weil eine ansteckende Krankheit grassiert. Zum Schutz vor Ansteckungen gibt es vernünftige Regeln. Um Ausgrenzung aufgrund von Krankheit zu vermeiden, gibt es Regeln: Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht ... Es darf keine miese Geschäftemacherei mit Leichtgläubigkeit gemacht werden, wenn es um die Gesundheit geht, das höchste Gut auf dieser Erde.

Jesus Sirach 38

1 Erweise dem Arzt gebührende Verehrung, damit du ihn hast, wenn du ihn brauchst; denn auch ihn hat der Herr geschaffen, 2 und von Königen erhält er Geschenke – Heilung kommt vom Höchsten. 3 Die Kunst des Arztes erhöht ihn, und Fürsten bewundern ihn. 4 Der Herr hat die Arznei aus der Erde geschaffen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. 5 Wurde nicht das bittere Wasser süß durch Holz, damit man seine Kraft erkennen sollte? 6 Und er selbst gab den Menschen das Wissen, um sich herrlich zu erweisen in seinen wunderbaren Mitteln. 7 Mit ihnen heilt er und vertreibt die Schmerzen,

8 und der Apotheker macht Arznei daraus, damit Gottes Werke kein Ende nehmen und sein Friede über der Erde liege. 9 Mein Kind, wenn du krank bist, sieh nicht darüber hinweg, sondern bitte den Herrn, dann wird er dich gesund machen. 10 Lass ab von der Sünde, handle rechtschaffen und reinige dein Herz von aller Missetat.

11 Opfre lieblichen Geruch und feines Mehl zum Gedenkopfer, und gib ein fettes Opfer, als müsstest du sterben. 12 Danach lass den Arzt zu dir, denn der Herr hat auch ihn geschaffen; und weise ihn nicht von dir, denn du brauchst ihn.

13 Es gibt Zeiten, in denen auch die Hand des Arztes hilft; 14 denn auch er wird den Herrn bitten, dass er's ihm gelingen lasse, damit der Kranke Ruhe findet, gesund wird und wieder für sich sorgen kann.

(15 Wer vor seinem Schöpfer sündigt, der wird dem Arzt in die Hände fallen! – Luthertext)

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
08.03.2020, Harald Kluge
6

15Diejenigen werden vor ihrem Schöpfer schuldig, / die einen Arzt hochmütig behandeln.

(Bibel in gerechter Sprache)

Du, barmherziger Gott, siehst unser Durcheinander und unsere Angst.

Du weißt, was alles aus den Fugen geraten ist. Deine Gnade reicht über Krankheit und Tod hinaus. Darum hilf uns, da zu sein, wo wir helfen können: bei den Erkrankten und ihren Nächsten, bei jenen unter Quarantäne, bei den Sterbenden und ihren PflegerInnen, bei den Verantwortlichen und ihren Krisenstäben, bei den einsam Leidenden, bei den vor Angst Gelähmten.

Mach uns stark im Glauben, fest in der Hoffnung und lebendig in der Liebe, auf dass wir achtsam bleiben für die offenen Wunden unserer Gesellschaft, damit wir auch lernen diese zu heilen.

AMEN